

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	5 (1913)
<b>Heft:</b>	5
 <b>Artikel:</b>	Arbeiterferien
<b>Autor:</b>	C.R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-350045">https://doi.org/10.5169/seals-350045</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

**INHALT:**

Seite

1. Arbeiterferien	77
2. Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz:	
a) Der Kampf der Färbereiarbeiter in Basel, Zürich und Thalwil	79
b) Die Kämpfe der Maler und Gipser von 1912 im Lichte der	
neuen Tarifabschlüsse von 1913	83
3. Die wissenschaftliche Betriebsführung	84

4. Stellungnahme der schweizerischen Gewerkschaftsverbände zur	
Frage des Generalstreiks	87
5. Kongresse und Konferenzen	89
6. Internationale Gewerkschaftsbewegung	92
7. Verschiedenes	94
8. Literatur	96

**Arbeiterferien.\***

Wir leben in einem Zeitalter der Nervosität. Wenn man in den alten Zeiten die Nervosität als eine Krankheit der reichen Leute betrachtete, so wird wohl heute das nicht mehr stimmen. Die Zahl der Nervenkranken unter der arbeitenden Bevölkerung hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Diese Erscheinung hängt mit der gesamten Umwandlung der Arbeits- und Lebensverhältnisse in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zusammen. Besonders deutlich tritt diese Umwandlung auf, wenn man die Arbeits- und Lebensverhältnisse des Mittelalters zum Vergleich heranzieht. Erstens war die Arbeit nicht so intensiv wie in der modernen Zeit. Der Meister arbeitete zusammen mit seinen Gesellen, und es lag in seinem eigenen Interesse, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Heute liegen die Verhältnisse ganz anders. Der Trustherr oder der Aktionär lebt und arbeitet (wenn sie überhaupt arbeiten!) nicht zusammen mit den Arbeitern. Diese Herren spüren von den schlechten Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter nichts.

Auch war die Arbeitsfreude eine viel grössere als in der modernen Zeit. Im Mittelalter hatte der Geselle ein ganzes Produkt zu machen. Er war über das Resultat seiner Arbeit stolz, denn das Produkt war seine eigene Schöpfung von Anfang bis zu Ende. Anders liegen die Verhältnisse beim modernen Teilarbeiter. Von einer Arbeitsfreude ist gar nicht zu reden. Der Arbeiter sieht nicht das Produkt seiner Arbeit, denn das Produkt seiner Arbeit ist nur irgendein Teilchen eines Gegenstandes. Das Ganze muss erst eine Anzahl Hände passieren, ehe es gebrauchsfähig wird. Die

moderne streng durchgeführte Arbeitsteilung hat die eintönige, sinnlose Arbeit geschaffen, die eine grosse Gefahr für die geistige Ausbildung der Arbeiter bedeutet. Auch für den Gesundheitszustand der Arbeiter ist die Arbeitsteilung von grossem Nachteil. In einer Agitationsschrift des deutschen Metallarbeiterverbandes vom Jahre 1906 wurde folgende Schilderung des Arbeitsprozesses gegeben:

« Durch zusammengepresste Luft werden kleine Maschinen in Tätigkeit gesetzt, deren rotierende Bewegung zum Bohren, oder schlagende Bewegung zum Stemmen, Nieten, Meisseln usw. ausgenutzt wird. Beim Nieten und Stemmen macht der Kolben in der Minute Hunderte von Schlägen und natürlich muss, um den Meissel oder den Stemmer oder beim Nieten den Kopfsetzer wirken zu lassen, der Apparat gegen die zu bearbeitenden Gegenstände gedrückt werden. Der Rückschlag wird nun von den Armen zunächst aufgefangen und von da aus auf den ganzen Körper übertragen. Wenn diese Durchrüttelung und Durchschüttelung des Körpers tagelang, wochenlang, monatelang erfolgt, ist es ganz erklärlich, dass dies schädigend auf den Körper wirken muss. »

Um diesen schädlichen Wirkungen der modernen Arbeitsweise entgegenzutreten, entstanden die Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit. Aber in der letzten Zeit begnügte man sich nicht mehr damit, dass der Arbeiter einen kürzern Arbeitstag hat; man ist bestrebt, dem Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich während einiger Zeit ganz auszuruhen. Diese Ferien erweisen sich bei näherer Betrachtung ebenso nützlich wie notwendig. Wenn man bedenkt, dass im Jahre 1910 von 13,619,048 Versicherten 42 % im Durchschnitt je 20 Tage im Jahr krank waren, dass sich die Gesamtkosten auf 357,468,396 Mark beliefen, dass auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes im Jahre 1910 an 1,152,985

\* Dieser Artikel ist auf Grund der Schrift «Arbeiterferien» erschienen im Verlag Alexander Schlicke, Stuttgart 1913 sowie der Schrift von Ludwig Heyde «Urlaub für Arbeiter und Angestellte in Deutschland», erschienen im Verlag Duncker & Humblet, 1912.

Personen 187,004,000 Mark ausgezahlt wurden, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob man nicht durch Gewährung von Ferien den grössten Teil dieser Kosten sparen könnte. Ganz gewiss kann die Ferienbewilligung dazu beitragen, dass die Gesundheit der Arbeiterbevölkerung erhalten und gefördert wird. Wir geben hier die Meinungen zweier Aerzte wieder. Ein praktischer Arzt Dr. Friedrich Keller urteilt darüber in einer Schrift, die sich besonders mit den Nervenkrankheiten befasst, wie folgt:

« Die grossen sozialen Versicherungsgesellschaften geben jährlich Millionen zur Bekämpfung der Tuberkulose aus. Würden sie Arbeiterferien und Arbeiterbeurlaubung ermöglichen, so würden sie nicht nur vorbeugend gegen Nervenleiden, sondern auch gegen die Tuberkulose wirken: denn die Kräftigung des Körpers und seiner Organe wappnet den unter günstigen Verhältnissen lebenden Menschen nicht nur gegen Nerven-, sondern auch gegen Lungenerkrankungen und andere Gesundheitsstörungen.»

Ein anderer Arzt, Dr. med. Alfons Fischer, schreibt in der « Deutschen Industriebeamten-Zeitung » zu der Ferienfrage: « Es gibt, wie jeder in der Praxis stehende Arzt bestätigen wird, eine Reihe von Krankheitszuständen, in denen jedes Mittel versagt, wofern nicht eine Luftveränderung Platz greift. Es sind dies gewöhnlich nicht die schweren, mit ganzer Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankungen. Bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervosität, Erkrankungen der Atmungsorgane und andere mehr, also bei Krankheiten, die zumeist zu einer unmittelbaren Arbeitsunterbrechung nicht führen, aus denen aber, wenn nicht rechtzeitig die erforderlichen Gegenmassnahmen getroffen werden, tiefergreifende Uebel sich entwickeln können, da wird von Krankenkassen und Arbeitgebern jetzt vielfach schon die Ueberweisung an einen Kurort bewilligt.

*Aber man sollte nicht abwarten, bis eine Erkrankung sich zeigt.* Es weiss nachgerade jeder, dass die Krankheitsverhütung mehr wert ist als die Heilung. Der grösste Teil der Erwerbstätigen ist heutzutage einer Summe von Gesundheitsschädigungen durch seinen Beruf ausgesetzt. Dies gilt insbesondere für solche Personen, die mit giftigen Stoffen in Berührung kommen und die angreifenden Gasen oder widerlichen Gerüchen ausgesetzt sind; es trifft aber auch für alle diejenigen zu, die viel Staub, sei es Akten- oder Werkstattstaub, einatmen müssen, die zu wenig Zeit für eine tägliche Erholung in frischer Luft oder für sportliche und der Gesundheit dienende Betätigung finden. Bei diesen nach Millionen von Personenzählenden Bevölkerungsschichten darf man, wenn man auf das Wohl des einzelnen wie des Volksganzen bedacht sein will, nicht erst die

Zeit herankommen lassen, wo eine Erkrankung in die Erscheinung tritt: hier heisst es rechtzeitig vorbeugen. Und das wirksame Mittel für eine Prophylaxe in dieser Richtung ist ein alljährlicher Erholungsurlaub.

Bemerkt sei jedoch, dass Ferien von nur zwei bis drei Tagen so gut wie ganz zwecklos, ja bisweilen sogar schädlich sind. Was soll ein Angestellter oder Arbeiter mit einer so kurzen Zeit beginnen? Ein Erholungsurlaub, der in Wahrheit Nutzen stiften soll, muss wenigstens eine Woche lang währen; nur dann wird der beabsichtigte Zweck, die körperliche und seelische Auffrischung, erreicht werden.»

Trotzdem die Arbeiterferien von so grosser Wichtigkeit für die Gesundheit der Arbeiter sind, sind auf diesem Gebiete noch keine nennenswerten Fortschritte zu verzeichnen. Die Arbeiter haben erst in den letzten Jahren begonnen, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Denn früher hatten sie sich die elementarsten Forderungen in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit und auf Lohnerhöhungen zu erkämpfen. Erst jetzt, wo sie als eine organisierte Macht dastehen, denken sie daran, auch Arbeiterferien für sich zu erkämpfen.

Nun wollen wir jetzt sehen, welche Stellung die Unternehmer zu der Frage der Arbeiterferien einnehmen. Die Umfrage, die der Zentralverband deutscher Industrieller im Jahre 1910 veranstaltet hat, ergab folgende Resultate:

Die Hälfte der befragten Unternehmungen wusste über diese Einrichtung nichts mitzuteilen, da sie bei ihnen nicht eingeführt ist. Ein Drittel der andern Hälfte sprach sich entschieden dagegen aus. Die übrigen zwei Drittel standen den Arbeiterferien sympathisch gegenüber. Manche Unternehmungen führten schon längst die Arbeiterferien ein. Nur wenige von ihnen taten das aus reiner Menschenfreundlichkeit. Die meisten bezeichneten damit, entweder die Leute an den Betrieb zu fesseln oder durch die Arbeiterferien sich eine treue Schar von Arbeitern zu schaffen, die besonders in Streikfällen von Nutzen sein könnte. Ausführlicher darüber werden wir in unserm zweiten Artikel über « Die Arbeiterferien in der deutschen Metallindustrie » berichten. Die Gegnerschaft der Einführung von Arbeiterferien motivierte ihre Stellungnahme erstens mit betriebs-technischen Gesichtspunkten und zweitens mit sozialpolitischen Gesichtspunkten. Zum Schlusse unseres ersten Artikels wollen wir noch die Stellung der Wissenschaft sowie der Praxis zu den Arbeiterferien mitteilen. In einem Vortrag über «Arbeiterurlaub», der auf der Tagung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands in Königsberg gehalten worden ist, wurden die Meinungen über denselben folgender Männer mitgeteilt.

Graf Posadowsky äusserte sich folgendermassen:

«... beeubre ich mich, zu erwider, dass ich die Gewährung von Urlaub an Arbeiter, wie er tatsächlich in manchen Betrieben schon besteht, für sehr erwünscht halte, besonders in allen gesundheitsgefährlichen Betrieben. Ich meine, auch der Arbeiter sollte einmal im Jahre, ohne Lohnverlust, seine tägliche Arbeit unterbrechen dürfen, um neue Lebens- und Arbeitskraft zu sammeln und Freunde und Angehörige zu besuchen.»

Professor E. Francke, der Herausgeber der «Sozialen Praxis», schrieb darüber folgendes:

«Was nun meine persönliche Stellung zur Frage des Arbeiterurlaubs anbetrifft, so halte ich die Gewährung eines Urlaubes mit fortlaufender Lohnzahlung für alle gewerblichen Arbeiter, ebenso für die Privatangestellten, für ein Gebot der Volksgesundheit und Menschlichkeit. Unbedingt notwendig ist Arbeiterurlaub in allen mit besondern Gefahren und Beschwerden für Gesundheit und Leben verbundenen Betrieben.

Aber auch wo diese Voraussetzungen nicht zutreffen, macht die Hast des modernen Arbeitsbetriebes und des modernen Lebens eine zeitweilige Ausspannung notwendig. Der Verlust an Arbeitszeit und Arbeitslohn wird für den Unternehmer reichlich durch Erhöhung der Arbeitsfreude und körperliche Ertüchtigung wieder eingebbracht. Der Arbeiter aber, der diese Erholungszeit richtig benutzt, wird ebenfalls reichen Gewinn für Leib und Seele davontragen. Selbstverständlich ist, dass überall mit dem Urlaub die Fortbezahlung des Lohnes verbunden sein muss. Dass die Erfahrungen mit dem Urlaub ganz vorwiegend günstige sind, darf als feststehende Tatsache bezeichnet werden.»

Der bekannte Professor Adolf Wagner äusserte sich folgendermassen: «Prinzipiell scheint mir die Frage einer Berechtigung von Urlaubszeiten auch für Handarbeiter bejaht werden zu müssen. Die Entwicklung der modernen Technik macht die Gewährung solcher Urlaubszeit, anders ausgedrückt, von «Ferien», auch für solche Arbeiter ökonomisch immer mehr möglich, und ist sie nur eine der Forderungen, deren Erfüllung erst die technische Entwicklung für grosse Volkskreise segensreich werden lässt.»

Und jetzt wollen wir noch einige Stellen aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten bringen.

So schreiben die Jahresberichte der württembergischen Gewerbeaufsichtsbeamten 1908:

«Die gute Wirkung eines Sommerurlaubes für die Arbeiter tritt allerseits offenkundig zutage; in Fabriken, die diese Einrichtung schon längere Zeit getroffen haben, möchten weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer dieselbe mehr missen.»

Die Jahresberichte der elsass-lothringischen Gewerbeaufsichtsbeamten enthalten folgende Stelle:

«... dass der regelmässige Urlaub das billigste, rationellste Mittel ist, um Arbeiter bei voller Leistung, Frische und Lebensfreudigkeit zu erhalten; es liegt im Interesse jedes Unternehmers, der Wert auf dauernde, tüchtige Arbeitskräfte legt.»

In den Jahresberichten der württembergischen Gewerbeaufsichtsbeamten von 1909 heisst es folgendermassen:

«Wo Urlaub eingeführt ist, hat er nur gute Erfolge gehabt: gesundheitliche Stärkung, zugleich geistige Auffrischung, Erhöhung der Spannkraft und der Arbeitsfreudigkeit. Nach den mehrfachen gepflogenen Besprechungen über diesen Gegenstand werden diese Vorteile von den Betriebsinhabern zwar nicht verkannt, die Durchführung des Urlaubs scheitert aber meist am Kostenpunkt.»

Wir sehen also, dass sowohl die Vertreter der Wissenschaft als auch die Leute aus der Praxis einstimmig das Urteil über die Arbeiterferien abgeben: *dass die Arbeiterferien sowohl für die Unternehmer als auch für die Arbeiter von grossem Nutzen sind.* Alle Einwendungen, die gegen die Arbeiterferien seitens der Unternehmerkreise gemacht werden, zeigen sich als unbegründet. Im zweiten Artikel, über die Arbeiterferien in der Metallindustrie, werden wir ausführlicher die allgemeinen Probleme der Arbeiterferien behandeln.

Ch. R.

\* \* \*

Indem die Frage der Arbeiterferien gerade jetzt besonders aktuell erscheint, wollen wir dabei noch etwas länger verweilen und in der nächsten Nummer die Ansicht der massgebenden schweizerischen Unternehmer, wie sie in Nr. 21 der «Schweizerischen Arbeitgeberzeitung» zum Ausdruck gebracht wird, mitteilen.

In der nächsten Nummer werden wir uns ferner auch mit der Ansicht der schweizerischen Arbeiterschaft und mit den bisher in der Schweiz erzielten Resultaten der Bestrebungen auf Einführung von Arbeiterferien etwas näher befassen.



## Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz.

### Der Kampf der Färbereiarbeiter in Basel, Zürich und Thalwil.

Ein Kampf von aussergewöhnlicher Ausdehnung spielt sich gegenwärtig in der schweizerischen Seidenfärbereiindustrie ab, der durch seinen Zusammenhang mit dem Kampf der Färbereiarbeiter in Krefeld erhöhtes Interesse verdient.